

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 3. Oktober 1981

Nr. 193 [4 071]

Preis 2 Kopeken

Am 5. Dezember — kommunistischer Subbotnik

Staatsvorgaben — vorfristig

Mit viel Energie und Enthusiasmus rüsten die Werktätigenkollektive unserer Republik zum kommunistischen Subbotnik zu Ehren des 40. Jahrestags der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Truppen bei Moskau. Hunderte Brigaden, Schichten und Belegschaften wollen an diesem Tag mit eingesparten Rohstoffen und Energie arbeiten, Musterbeispiele an Aktivistenarbeit an den Tag legen.

Bahnbetriebswerk Petropawlowsk. Heute zählt es zu den führenden in der Republikbranche. Urteilen Sie selbst: In nur acht Monaten hat das Kollektiv des Betriebs seine Jahresaufgaben 1981 in der Güterbeförderung erfüllt und über den Plan hinaus etwa 230 000 Tonnen Frachten befördert. Dank der besseren Nutzung der inneren Produktionsreserven sind über 65 000 Rubel eingespart worden, die man im Betrieb für die Reparatur der Anlagen und Ausrüstungen zu verausgaben gedenkt. Heute steht auf dem Arbeitskalender der Betriebsbelegschaft bereits Januar 1982.

Am besten arbeiten im Betrieb die Lokführerbrigaden um I. Nikischin und E. Tummel, die für ihre Erfolge mehrmals mit Ehrenurkunden des Ministeriums für Eisenbahntransport ausgezeichnet wurden. Bereits Anfang September berichteten beide Brigaden über die Absolvierung ihrer Jahresprogramme 1981 und produzieren nun für das zweite Jahr des neuen Planjahres. Nach den Leistungen der Spitzenreiter richten sich im Bahnbetriebswerk viele andere Kollektive. Nur um ein Kleines stehen den Bestarbeitern die Kollektive um B. Saposhkow und T. Bekbulatow nach, die in wenigen Wochen über die Erfüllung ihrer Jahresaufgaben 1981 berichten wollen.

Im Bahnbetriebswerk gibt es viele gute Traditionen. Eine davon ist die, alle verdienstvollen Daten in der Geschichte der Heimat mit Aktivistenarbeit zu belegen. So handelt man hier auch in diesem Jahr. Einmütig haben sich die Eisenbahner der Initiative der Moskauer angeschossen, am 5. Dezember den Tag des kommunistischen Subbotniks durchzuführen und mit eingesparten Roh-

stoffen und Energie zu arbeiten. Als erste unterstützen die Lokführerbrigaden des Abschnitts Nr. 2 das wertvolle Vorhaben. „Alle beim kommunistischen Subbotnik verdienten Geldmittel an den Fonds des Planjahresfünft überweisen!“ — so lautete der Beschluß der Arbeiterversammlung im Abschnitt. Der Stab des kommunistischen Subbotniks schloß auf alle Brigaden konkrete Aufgaben auf und merkte Maßnahmen zur Durchführung des Arbeitsfestes vor. Auf den Aufruf der Moskauer wollen die Eisenbahner mit Hochleistungen antworten.

„Unser Entschluß, am 5. Dezember Hochleistungen zu erzielen ist das Ergebnis sachkundiger politischer und organisatorischer Erziehungsarbeit“, sagt der Parteisekretär des Abschnitts V. Allmin. „Gegenwärtig haben alle Kollektive Vorbereitungen zu diesem Tag getroffen. Sachkundig ist die Vorbereitungsarbeit zum Subbotnik in der Brigade um I. Nikischin gestaltet. Alle Lokführer haben ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen nochmals überprüft und beschlossen, ihre Tagessolls am 5. Dezember zu 140 und mehr Prozent zu erfüllen. An diesem Tag wollen sie Arbeiten im Werte von 1 400 Rubel ausführen, 800 davon sollen an den Fonds des Planjahresfünft abgeführt werden.“

Erhöhte Verpflichtungen für den Tag des kommunistischen Subbotniks haben auch die Mitglieder der Brigade Tummel übernommen. Am 5. Dezember will die Brigade 14 Scherzzüge nach Kokschetaw, Pawlodar und Uralst leiten und ihr Plansoll mit 138 Prozent erfüllen.

Michael HANDLER
Petropawlowsk

KURZ INFORMATIV

SEMIPALATINSK. Der Sowchos „Komsomol“ hat im elften Planjahresfünft einen guten Start genommen. In neun Monaten lieferte er an den Staat nahezu 5 000 Dezentonnen Fleisch und mehr als 1 000 Dezentonnen Wolle. Das ist ein gutes Stück über das Plansoll hinaus.

Die Reihen der Bestarbeiter des Landwirtschaftsbetriebs wachsen fortwährend an. So haben die Schafzüchter K. Arabajew, S. Saduow und S. Kambarow im laufenden Jahr von je hundert Mutterschafen 125 Lämmer erhalten.

Für den Winter ist die ganze Viehwirtschaft reichlich mit Futter versorgt.

PETROPAWLOWSK. Im Sowchos „Dubrowski“ wird der bevorstehenden Winterzeitung große Aufmerksamkeit geschenkt. Alle Stallungen sind für den Winter vorbereitet, ein Kuhstall wurde rekonstruiert. Gegenwärtig wird der Bau eines Maststalls für 3 000 Schweine abgeschlossen.

Der Agrarbetrieb erfüllt erfolgreich seinen Milchlieferungsplan. Die Viehzüchter wollen das Jahresprogramm zum 20. Dezember erfüllen und mindestens 250 Dezentonnen Milch über den Plan hinaus liefern.

TSCHIMKENT. Sobald die Mähdräcker die Felder verlassen, begannen die Futterbeschaffer des Sowchos „Saria Kommunista“ mit der Strohhäufung, die heute schon im großen und ganzen abgeschlossen ist. Für den Futtermitteltransport waren dreizehn Lastkraftwagen eingesetzt. Die besten Fahrer A. Daurenow, N. Utebajew und Sh. Berikbajew transportierten täglich 50–60 Tonnen Stroh zu den Farmen.

Der Sowchos hat im laufenden Jahr eine reiche Grünmaisernte eingebracht, jeder Hektar ergab 350 Dezentonnen.

PAWLODAR. Die Melkerträge im Sowchos „Jefremowski“ sind in letzter Zeit bedeutend angestiegen und belaufen sich in diesen Herbsttagen auf zehn Kilogramm je Kuh und Tag. Jeden Tag werden an die Abnahmestelle 400 Kilogramm Milch mehr geliefert als zur selben Zeit des Vorjahres.

Die Viehwirtschaft ist für den Winter mit Futter versorgt, auch Ställe und Futterküchen sind gut vorbereitet.

KARAGANDA. Im Nurken-Sowchos, Rayon Karkaralinsk, wurde eine weitere wichtige Kampagne — die zweite Schur der Schlichtwollschafe — abgeschlossen. Man hat von jedem Tier zusätzlich 700–800 Gramm Wolle erhalten.

Die Schafzüchter haben in diesem Jahr 104,4 Tonnen Wolle geschoren, was um vier Tonne mehr als im Vorjahr ist.

TALDY-KURGAN. Die Viehzüchter des Kolchos „Wisemirnoje Plamja“ sind mit dem Neunmonatsplan in der Produktion und im Verkauf von Milch erfolgreich fertig geworden.

Sie haben an die Abnahmestelle 1 179 Tonne Milch geliefert — um 100 Tonne mehr, als planmäßig vorgesehen war.

Den ersten Platz behauptet im Wettbewerb das Kollektiv der Farm Nr. 3 unter der Leitung des Kommunisten Wladimir Pawlenko.

JUST-KAMENOGORSK. Die Viehzüchter des Gebiets erfüllen ihre Aufgaben in der Lieferung von Tierzuchtzeugnissen an den Staat mit Erfolg. In achteinhalb Monaten wurden 49 699 Tonne Fleisch geliefert — um 4 113 Tonne mehr als zur selben Zeit des Vorjahres. Das größte Wachstum haben die Werksfellen des Rayons Glubokoje erzielt.

Die gesticene Aggressivität der imperialistischen Kreise kommt in Afrika zum Ausdruck, wovon unter anderem die freche Aggression des rassistischen Regimes von Pretoria gegen die Volksrepublik Angola zeugt. Die Sowjetunion und die Demokratische Republik Madagaskar treten für eine unverzügliche Lösung der Namibia-Probleme auf der Grundlage der bekannten UNO-Beschlüsse, für den unverzüglichen und restlosen Abzug der Truppen und der Administration der Republik Südafrika aus Namibia und für die Übergabe der ganzen Macht an das namibische Volk in Gestalt der SWAPO ein.

L. I. Breshnew betonte, daß die Lage im Nahosten immer beunruhigender wird. Der neue wichtigste Faktor ist dabei folgender: die offene Verkündung des strate-



Bereits 15 Jahre unterrichtet Andreas Rebensdorf in der Mittelschule von Nowodolinka, Gebiet Zelinograd. Ihm und allen Lehrern unserer Republik gilt unser herzlichster Glückwunsch zum Tag des Lehrers!
Foto: Viktor Krieger

Sie formen die Zukunft

„Alles Beste, das die neue Gesellschaft gemeldet hat, müssen wir der Jugend, jedem Jungen, jedem Mädchen übermitteln...“

L. I. BRESHNEW

Neue Perspektiven in der rührenden Chronik der großen Errungenschaften des Sowjetlandes eröffnet das elfte Planjahresfünft. Mit den Erfolgen der gesamten Volkswirtschaft unseres Landes sind unzertrennlich die Leistungen der sowjetischen Schule verbunden.

Das zehnte Planjahresfünft kann mit Recht ein Jahr der allgemeinen Bildung genannt werden. Viel ist in der Vervollkommnung der Ausbildung und praktischen Vorbereitung der Jugendlichen zum Leben und zur Arbeit geleistet worden. Bedeutend verbessert hat sich die materiell-technische Basis der Volksbildung. Zum ersten September des laufenden Schuljahres öffneten in unserer Republik 68 neue Schulen ihre Türen. 14 866 junge Lehrkräfte mit Hoch- und Fachschulbildung treten zum erstenmal vor die Klasse. Die Schüler werden in 147 Lehr- und Produktionskombinationen, von denen 23 neu gegründet wurden, Dutzende Berufe erlernen.

Das Ziel der allgemeinbildenden Schule ist also: Noch engere Verschmelzung der theoretischen Ausbildung der Schüler mit ihrer zielgerichteten Vorbereitung zur Arbeit. Der große „Wreobitsch“ steigert die soziale Rolle der Schule: In zehn Jahren des Studiums müssen die Schüler die moderne Technik näher kennenlernen, Arbeitsfertigkeiten erwerben und die Grundlagen eines bestimmten Berufes meistern.

Alle Stufen des sowjetischen Bildungssystems entwickeln sich planmäßig und im wechselseitigen Zusammenhang. Immer breiter entfalten sich die Verbindungen der Schule mit den technischen Berufsschulen. Regelmäßig festigen sich ihre Kontakte mit den Vorschuleinrichtungen, denn nur die allseitige Kenntnis der Grundlagen, der Vorschulbildung schafft günstige Voraussetzungen zum allmählichen Übergang zur Ausbildung der Kinder ab sechstem Lebensjahr, wie das in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Landes vorgemerkt ist.

Die wichtigsten Aufgaben der sowjetischen allgemeinbildenden Schule verwickelt der Lehrer. Er ist Träger des Fortschrittlischen in der pädagogischen Theorie und Praxis, er vermittelt den Schülern tiefstehende und gediegene Kenntnisse, erzieht ihnen kommunistische Überzeugtheit, eine aktive Lebensposition an. Er lehrt sie aufmerksam zu den Menschen, hilfreich und edel sein.

In unserem Lande ist es jedermanns Anliegen, wie unsere Kinder, die Zukunft unserer Heimat, erzogen werden. Wohl deshalb erhofft der Aufruf der Moskauer Lehrer — „Jeden Schüler lehren, richtig lernen, kommunistisch leben und arbeiten“ — solche weitgehende Verbreitung.

Denn: Diejenigen, die bald die Schule absolvieren, werden das grandiose Programm unserer künftigen Planjahresfünft meistern!

Gute Resultate gezeitigt

Mit konkreten Fakten antworten die Viehzüchterbrigaden des Kolchos „Nowy Put“ Rayon Leninsk, auf den Aufruf der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Tscherkassy, die Winterwintung 81 auf einem Niveau durchzuführen und einen weiteren Anstieg der Milch- und Fleischproduktion anzustreben.

Jahraus, jahrein überbietet der Kolchos seine staatlichen Vorgaben in der Milch- und Fleischlieferung. Auch für das erste Jahr des neuen Planjahresfünft haben die Viehzüchter aus dem „Nowy Put“ erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen, an deren Erfüllung momentan zielstrebig gearbeitet wird. Die Viehherde des Kolchos zählt 4 050 Tiere, darunter 652 Melkkühe. In den Milchfarmen ist man bemüht, die Leistung der Tiere zu steigern, führt fortwährend neue, effektive Arbeitsmethoden in die Praxis ein. Das zeitigt gute Resultate: In acht Monaten wurde von jeder Melkkuh 1 547 Kilo Milch

erhalten, was um 64 Kilo mehr ist, als in derselben Zeitspanne des vorigen Jahres. Nach dem Stand von heute sind die Erntestellen 1 649 Dezentonnen Milch geliefert, die Neunmonatsvorgabe ist um 299 Dezentonnen übertroffen.

„Die hohen Leistungen sind nicht im Handumdrehen erreicht worden“, sagt die Bestmelkerin des Agrarbetriebes Maria Lisitschikina. „Bereits mehrere Jahre halten wir Kurs auf Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion und deren Überführung auf industrielles Geleise.“

Viel Aufmerksamkeit wird im Kolchos auch der Futterbeschaffung geschenkt als der Ausgangsbasis für die Erreichung hoher Milchträge.

Hieronymus KELLERMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Aktjubinsk

Getreide über den Plan hinaus

Die Ackerbauern der Rayons Leninsk, Lenger und Tjukubas, Gebiet Tschimkent, haben ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen in der Getreidelieferung und Bereitstellung von Saatweizen erfolgreich eingelöst. Solch eine Meldung traf gestern in der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR ein. Die Kolchose und Sowchose des Rayons Leninsk haben in den Speichern der Heimat 95 000 Tonne Getreide eingelagert, des Rayons Lenger — 42 000 Tonne, des Rayons Tjukubas — 40 000 Tonne. Alle Agrarbetriebe der genannten Rayons haben die Staatsvorgaben in der Kornlieferung bedeutend überboten.

Zwei Jahresprogramme in der Getreidelieferung haben die Sowchose des Rayons Shana-Arka, Gebiet Dsheskasgan, erfüllt. An die Erfassungstellen sind 53 000 Tonne Getreide transportiert, 40 Prozent davon machen harte Weizensorten aus.

Die Kolchose und Sowchose des Rayons Georgijewka, Gebiet Dshambul, haben an die Heimat 46 000 Tonne Getreide verkauft. In allen Landwirtschaftsbetrieben ist Saatweizen in Genüge bereitgestellt worden.

Die hohen Leistungen sind ein Ergebnis der mühevollen Arbeit aller Erntegruppen, der Kollektive der Getreidespreicher und Tennen. Eine große Rolle spielte dabei auch der breit entfaltete sozialistische Wettbewerb um die vorzeitige Beendigung der Erntekampagne.

(KasTAG)

TASS meldet Internationales Panorama

Wien
NATO-Staaten zur konstruktiven Vereinigung nicht bereit

„Die an den Wiener Verhandlungen über eine gegenseitige Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa teilnehmenden NATO-Staaten sind nach wie vor weit davon entfernt, bei diesen Verhandlungen eine beiderseitig annehmbare Vereinbarung über den Abbau des Niveaus der Truppen- und Waffenkonzentration in dieser Region abzuschließen. So wird von den Beobachtern die Rede des Leiters der Delegation Luxemburgs, des Botschafters E. Molitor, auf der geschlossenen Plenarsitzung gewertet. Eine Mitteilung über seine Rede machte auf einem Journalistentreffen der Sprecher der westlichen Delegationen.“

Der luxemburgische Vertreter versuchte unter anderem, den westlichen Vorschlag zu begründen, die Frage der Reduzierung der Rüstungen in der ersten Verhandlungsphase von der Tagesordnung abzusetzen und im ersten Abkommen nicht die Bestimmung über die Herstellung einer Höchstgrenze des Personals der Luftstreitkräfte, beider Bünde zu fixieren. Zum Nachteil der Hauptelemente des angestrebten Abkommens rückte er nebenschliche Probleme in den Vordergrund.

Der Presseattaché der DDR-Delegation erklärte vor Journalisten, daß in der Erklärung der westlichen Delegierten die Schlüsselprobleme der Verhandlungen mit Schweigen umgangen werden, von deren Lösung in erster Linie die Herbeiführung eines Abkommens abhängt. Die sozialistischen Länder haben von Anfang der Verhandlungen an eine klare und deutliche Linie auf Herabsetzung der gefährlichen Konfrontation der Streitkräfte beider militärisch-politischen Bündnisse verfolgt. Die von ihnen unterbreiteten Vorschläge bieten eine reale Möglichkeit für den Abschluß des ersten Abkommens und weisen den Ausweg aus der Sackgasse, in die auf Verscheiden der westlichen Staaten die Verhandlungen geraten sind. Wie der DDR-Vertreter weiter hervorhob, hat die Sowjetunion in einem einseitigen Verfahren aus Mitteleuropa 20 000

Militärangehörige, 1 000 Panzer und andere Militärtechnik abgezogen. Das war ein Signal, das von der Bereitschaft der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages zeugte, mit der praktischen Reduzierung des Kriegspotentials zu beginnen. Leider wurde dieses Signal vom Westen ignoriert.

Abschließend betonte der Vertreter der DDR-Delegation, daß die Wiener Verhandlungen keine Anbahnstraße sei. Der Westen müsse seinerseits einen gleichwertigen Beitrag zu den Verhandlungen leisten und vor allem eine konstruktive Antwort auf die Vorschläge der sozialistischen Länder geben.

Brighton
Stimmen für EWG-Austritt

Für den Austritt Großbritanniens aus der EWG haben die Delegierten der 80. Jahreskonferenz der Labor Party in Brighton gestimmt.

Der Parlamentsabgeordnete Eric Heffer erklärte, acht Jahre der EWG-Mitgliedschaft Großbritanniens hätten nicht den versprochenen industriellen Aufschwung und keine neue Arbeitsplätze gebracht. Die gestiegenen Preise belasteten dagegen schwer den Haushalt der britischen Familien. Er betonte, daß die Bedingungen des Vertrages von Rom, der die EWG-Mitgliedschaft reguliert, die Parlamentsdemokratie ernsthaft untergräbt und die Souveränität des Landes bedroht. Die EWG sei eine Vereinigung multinationaler Körperschaften, mit deren Hilfe sie ihre Herrschaft über die Arbeiterklasse der Westeuropäischen Staaten aufrechterhalte, erklärte der Generalsekretär der Vereinigung der Film- und Fernseh-techniker Alan Supper. Er betonte, daß die gegenwärtige Wirtschaftspolitik der EWG sich „auf viele Zweige der britischen Industrie verheerend auswirkt“.

Der Delegierte Tony Mcwaller betonte, daß der EWG die Konzeption des sogenannten freien Unternehmertums zugrunde gelegt worden sei. Eine solche Freiheit bedeute, daß den unvermeidlichen Bevölkerungsschichten bestimmt, noch ärmer und den reichen noch reicher zu werden.

Der Parlamentsabgeordnete John Silkin erklärte, die britische EWG-Mitgliedschaft verhindere die Ausarbeitung einer alternativen Wirtschaftspolitik.

Gespräch zwischen L. I. Breshnew und D. Ratsiraka

Am 1. Oktober ist im Kremel der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew mit dem Präsidenten der Demokratischen Republik Madagaskar und Generalsekretär der Partei Avantgarde der Madagassischen Revolution D. Ratsiraka zusammengetroffen, der in der Sowjetunion zu einem kurzen Erholungsaufenthalt weilte.

Am Treffen beteiligte sich der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow.

Während des Gesprächs, das in herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre verlief, fand ein Meinungsaustausch über Fragen von bellerseitigem Interesse statt.

D. Ratsiraka informierte über die Tätigkeit der Regierung von Madagaskar und der Nationalfront für Verteidigung der Revolution zur Realisierung der progressiven sozialen und wirtschaftlichen Umgestaltungen im Lande im Interesse der werktätigen Massen. Er äußerte dem Sowjetvolk seinen tiefempfundenen Dank für die Hilfe bei der Festigung der Zusammenarbeit Madagaskars mit der Sowjetunion.

daß die freundschaftliche Zusammenarbeit der Sowjetunion mit der Demokratischen Republik Madagaskar weiterhin zum Wohl beider Länder festigt wird, die als Freunde und Verbündete im Kampf für Frieden, Demokratie und Fortschritt eintreten und in der Internationalen Arena erspürlich zusammenwirken.

Bei der Erörterung internationaler Probleme wurde die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtige Zuspitzung, hervorgerufen durch die wachsende Aggressivität der Politik des Imperialismus, eine weitere Aktivierung des Kampfes aller Friedenskräfte für die Sanierung der internationalen Lage dringend erfordert. Die Verstärkung des Sozialismus, die Entwicklung der Befreiungsbewegung, der unumsäugliche Wille der Völker, den Krieg abzuwenden, zeugen von der Möglichkeit effektiver Schritte zugunsten der Festigung des Friedens. Eine große sanierende Rolle spielt die Außenpolitik der sozialistischen Gemeinschaft sowie vieler progressiver Staaten der Welt, darunter auch Madagaskars.

L. I. Breshnew hob hervor, daß die Gewährleistung eines dauerhaften und gerechten Friedens das höchste Ziel der Außenpolitik der UdSSR ist. Darin liegt

unter anderem der Sinn aller konkreten außenpolitischen Vorschläge, die der XXVI. Parteitag der KPdSU unterbreitet hat, so wie derer, die der Vollversammlung der UNO von der Sowjetunion vorgelegt worden sind.

Die wichtigsten konkreten Aufgaben der Gegenwart ist die Einstellung des Wetttrübens, Gegenwärtig ist es ungelungen, mit den USA übereinzukommen, Verhandlungen über Kernwaffen mit mittlerer Reichweite aufzunehmen. Die Sowjetunion ist bereit, diese Verhandlungen ernst, ehrlich, konstruktiv zu führen und sich dabei strikt an das Prinzip der Gleichheit und gleicher Sicherheit der Seiten zu halten. Nur solch ein Prinzip kann den Erfolg der Verhandlungen gewährleisten.

Selbsterseits äußerte sich D. Ratsiraka für die Unterstützung der Friedensinitiativen der KPdSU und der Sowjetregierung zur Sanierung der internationalen Lage, zur Gewährleistung der Sicherheit der Völker aller Kontinente und ihrer unabhängigen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung.

Eine besondere Beachtung während des Meinungsaustauschs galt der Lage im Indischen Ozean, die wegen der fieberhaften Steigerung der amerikanischen

militärischen Aktivität immer gefährlicher für die Sache des Friedens wird. Beide Seiten äußerten deutlich vor Augen geführt, wie die Sache des Friedens in Nahost untergräbt. D. Ratsiraka erklärte, daß Madagaskar die konkreten Vorschläge der UdSSR zur zuverlässigen Gewährleistung eines gerechten Friedens und der Sicherheit aller Staaten im Nahen und Mittleren Osten unterstützt, darunter auch die Vorschläge, die die Normalisierung der Lage im Raum des Persischen Golfs betreffen.

Beim Meinungsaustausch über die Lage in Südostasien betonten beide Seiten, daß die Staaten dieses Raums zum Objekt gefährlicher Intrigen und des Drucks seitens des Imperialismus und der Reaktion geworden sind. L. I. Breshnew und D. Ratsiraka brachten ihre Überzeugung von der Notwendigkeit der Gesundung der Lage und der Regelung der Probleme Südostasiens durch die Bemühungen der Länder dieses Raums zum Ausdruck.

D. Ratsiraka dankte für die ihm in der Sowjetunion erwiesene Gastfreundschaft.

Dem Gespräch wohnte der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU J. M. Samoteklin bei.

Gestützt auf die Öffentlichkeit

Das Kollektiv unseres Postamts besteht zu 90 Prozent aus Frauen. Wahrscheinlich sind gerade deshalb Fragen der richtigen Erziehung der Kinder für uns besonders aktuell. Bei uns arbeiten auch viele Mütter kinderreicher Familien. Die Telegrafistin Vera Walter hat vier Kinder, die Postbotin Raisa Rotarmel erzieht fünf, die Putzfrau Maria Henz ebenfalls vier Kinder. Wieviel Herzenswärme, mütterliche Fürsorge und selbstlose Arbeit bekunden diese Frauen, damit ihre Kinder zu echten und wahren Menschen heranwachsen. Das ganze Kollektiv bleibt nicht abseits von diesen Muttersorgen und bemüht sich auf jede Weise, die Last der Eltern zu erleichtern. Wo es nur möglich ist, verbessern wir ihnen die Arbeitsbedingungen. Interessieren sie für die Lage in den Familien, teilen ihnen Ferienschecks in Pionierlager für ihre Kinder zu, organisieren für weitere Wanderungen und so weiter.

Und hier die Früchte dieser Tätigkeit: Ein großer Teil der Neulinge, die zu uns kommen, sind Kinder unserer Mitarbeiter, derjenigen, die ihre Arbeit lieben und über die Arbeit im Post- und Fernmeldewesen Interessant, aufschreibend und mit viel Herzenswärme erzählen.

All das bedeutet jedoch nicht, daß in unserem Kollektiv alle Erziehungsprobleme gelöst sind. Vor allem sind das Probleme, die mit den Beziehungen innerhalb der Familie, mit der Herausbil-

dung des Bewußtseins nicht nur der persönlichen, sondern auch der hohen gesellschaftlichen Pflicht bei den Eltern gegenüber ihren Kindern zusammenhängen. Es wurde festgestellt: Je größer die sozialen Erfahrungen der Familienmitglieder, je höher ihre Arbeits- und Kulturprinzipien sind, desto günstiger ist der Einfluß der Familie auf die Kinder, darunter auch auf die Herausbildung der Einstellung zur Arbeit. L. I. Breshnew sagte, daß nur diejenigen Eltern eine wirklich gute Sache tun, die ihren Kindern von klein auf Arbeitsfertigkeiten beibringen.

Sehr zeitgemäß war in diesem Sinn die Initiative des Stadtpartei-Komitees, in allen Parteiloganisationen eine offene Parteilversammlung mit der Tagesordnung abzuhalten: „Über die Erhöhung der Verantwortung der Eltern für die Erziehung der Kinder in der Familie“.

Auch bei uns fand solch eine Versammlung statt. Die hier unterbreiteten Vorschläge der Kommunisten und Parteilosen bilden die Grundlage unserer ganzen gegenwärtigen Tätigkeit.

Bekanntlich verfügt die Öffentlichkeit über reichliche Mittel der Einwirkung auf die Verleiher der Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens. Doch das Familienleben, seine Atmosphäre wird sonderbarer Weise als Privatangelegenheit eines jeden betrachtet. Traditiongemäß. Denkt nur an den Ausspruch: „Mein Haus ist meine Burg.“ Aus die-

ser „Überzeugung“ kommt die Grundzelle unsere Gesellschaft — die Familie — oft außerhalb des Bereichs der sozialen Kontrolle und verblüht ihre moralischen Schwächen vor der Öffentlichkeit hinter festen Mauern. Die Parteiloganisation des Postamts ist führend im Rat der Öffentlichkeit, das Hauptziel des letzteren ist die größtmögliche Verbesserung der Erziehungsarbeit am Wohnort durch Koordinierung der Bemühungen aller Organisationen, deren Mitarbeiter auf diesem Territorium leben. Es gilt, so wurde auf dem XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans betont, „die Wohnorte in eine Zone des wachsenden Einflusses der Partei-, Gewerkschafts- und Konsommorganisations zu verwandeln.“

Den ganzen uns zugewendeten Wohnkomplex haben wir in Reviere geteilt. Diese sind den Parteiloganisationen zugewiesen worden, die zum Rat der Öffentlichkeit gehören. Wir haben alle schwierigen Familien und pädagogisch vernachlässigten Kinder registriert und behalten sie ständig in unserem Blickfeld.

In der Arbeit mit den Kindern beschränken wir uns nicht nur auf Gespräche, Vorträge, Verwarnungen und Mahnungen. Wir bemühen uns, in ihren Geschickchen eine Wendung zum Besseren herbeizuführen. So war es auch mit Slawa K. Der Rat der Öffentlichkeit verhalf ihm zu elterner Arbeit und sorgte dafür, daß er einen guten Ausbilder bekam.

Gegenwärtig hören wir von unserem Patenkind nur noch gute Worte. Das andere Mal behandelte wir das Verhalten der Schülerin D. aus der zehnten Klasse. Wir klärten den Grund für ihre Schulverweisungen und schlechten Leistungen. Nach unserem Gespräch mit ihr und ihren Eltern änderte sich vieles. Sie schwänzt keine Stunden mehr. Die Schüler helfen ihr, das Versäumte nachzuholen.

Unsere Beziehungen zur Swerdlow-Mittelschule Nr. 20 erstarken immer mehr. Wir helfen ihr beim Anschaffen eines Fernsehgeräts und bei der Einrichtung des Schulzinks. Für die Oberschüler und Eltern organisieren wir Aussprachen, Vorträge, Dispute. Es wird ein Sportplatz eingerichtet, wurden Sportgeräte und Brettspiele angekauft. Da wirken ein Schachklub, ein Klub berühmter Kapitläne, der Kinderklub „Neptun“. Das Rayonpionierhaus — half bei der Anschaffung von Musikinstrumenten und Materialien für den Zirkel Technisches Schaffen.

Die Arbeit am Wohnort ist nicht nur mit der sinnvollen Freizeitgestaltung verbunden, sie hängt auch engstens mit der Durchsetzung der sowjetischen sozialistischen Lebensweise zusammen. Die Praxis beweist, daß die Wohnkomplexe und Mikrowohnreviere für die ideologische Erziehungsarbeit am besten geeignet sind. Der bei uns organisierte Agitatortrupp besucht regelmäßig die Höfe und Woh-

nungen, ermittelt schwierige Halbwüchsige. Wir haben es so organisiert, daß die Aktivistin, die zum Rat der Öffentlichkeit gehören, sich nicht nur auf mündliche Agitation beschränken, sondern ihre Erläuterungs- und Aufklärungsarbeit organisch mit dem praktischen Leben und dem verbunden, was sich in jedem Haus und in jeder Familie vollzieht.

Leider beteiligen sich an dieser Arbeit bei weitem nicht alle Parteiloganisationen. Unseres Erachtens fordert das Bezirkspartei-Komitee nicht streng genug von allen, die zum Rat der Öffentlichkeit gehören. All das wird der leitenden Parteiloganisation des Stadtbezirks Sawodskol übertragen; sie muß für alles geradestehen.

Meines Erachtens muß die Rolle und Verantwortung jedes Mitglieds des Rats der Öffentlichkeit und jeder Parteiloganisation erhöht werden. Die Arbeit des Bezirkspartei-Komitees, des Sowjets der Volksdeputierten und der Administrativorgane zur Erziehung der Werktätigen muß über die Räte der Öffentlichkeit der Wohnkomplexe erfolgen.

Diese höchst wichtige Aufgabe ist engstens verbunden mit der politischen Erziehungsarbeit am Wohnort und ihrer allseitigen Bessergestaltung im Sinne der KPdSU unterbreiteten Forderungen. Unsere Partei betrachtet die aktive zielstrebigte Gestaltung der Persönlichkeit als die vorrangige Aufgabe der ideologischen Arbeit.

Michail KUDRJAWZEW,
Leiter des Deshambuler Hauptpostamts, Vorsitzender des Rats der Öffentlichkeit Nr. 1

Für alle von Nutzen

An diesem Dienstag haben sich die Reparaturarbeiter, Mechanisatoren und Kraftfahrer des Sowchos „Michailowski“ vor dem Roten Ecker der Reparaturwerkstatt eingefunden. „Heute wollen wir einige Aspekte der Wirtschaftspolitik der Partei in der Periode des entwickelten Sozialismus erläutern.“ begann Sowchosdirektor Josef Moissejew seine Aussprache mit den Hörern. Überzeugend sprach er über die historische Bedeutung der Parteitags über die Errungenschaften unseres Landes im zehnten Planjahr, führte Beispiele über das Wachstum des Nationalinkommens, des Umfangs der Industrieproduktion an und ging ferner zu den Fragen der Agrarpolitik der Partei über. „Die erfolgreiche Realisierung des Lebensmittelpogramms der Partei hängt auch von unserer Arbeit ab. Unser Betrieb hat die Jahrespläne im Fleisch- und Milchverkauf an den Staat erfüllt. Gut haben unsere Futterbeschaffer abgeschnitten — zu den Farmen sind über 30 000 Deutzonen Heu und 100 000 Deutzonen Silage befördert. Man muß jedoch unterstreichen, daß die Strohbeschaffung recht langsam erfolgt. Wir müssen unsere Anstrengungen verdoppeln und die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um den Plan der Beschaffung von Großfutter zu erfüllen. Auch müssen wir heute über die rechtzeitige Vorbereitung der Farmen zur Viehüberwinterung sorgen. Nur dann können wir die satte Viehhaltung ohne Aufzucht- und sonstigen Verlusten sichern.“

Am selben Tag fanden in allen Produktionsabschnitten des Sowchos Politinformatoren statt. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Werktätigen der ersten Abteilung den Bericht des Chefbuchhalters Iwan Mischin zum Thema „Sparsamkeit — kommunistischer Charakterzug“. Der Chefagronom I. Krasnobajew sprach zu den Arbeitern der zweiten Abteilung über die Ergebnisse des III. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Chefingenieur

I. Lukin berichtete in der dritten Abteilung über die außenpolitische Tätigkeit der KPdSU.

Das Partei-Komitee des Sowchos und sein Sekretär B. Tschaschitschin schenken der politischen Aufklärungsarbeit unter den Werktätigen große Beachtung. Die Themen der fälligen Aussprachen der Propagandisten und Agitatoren werden regelmäßig in den Sitzungen des Partei-Komitees erteilt. Aus den Fachleuten des Sowchos wurde eine Gruppe der Politinformatoren gebildet; jedes Mitglied spezialisiert sich auf ein bestimmtes Gebiet der Aufklärungsarbeit. So zum Beispiel referieren I. Moissejew und I. Krasnobajew zu Fragen des Innenpolitischen Leons, W. Tschaschitschin, I. Lukin und W. Huck halten Vorträge über die internationale Lage. Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes werden in Berichten des Chefbuchhalters I. Mischin behandelt, während Kulturfragen Gegenstand der Referate des Vorsitzenden des Dorfsowjets der Volksdeputierten W. Taranuchin sind.

Die politische Aufklärungsarbeit ist im Sowchos „Michailowski“ gut organisiert. Hier wird alles unternommen, um sie den Tagesforderungen gerecht zu machen.

Die Analyse der Tätigkeit der Politinformatoren im Sowchos „Michailowski“ hat gezeigt, daß ihre aufschreibenden Mitteilungen die Wirkung auf die Hörer nicht verfehlen. In den Aussprachen werden Fragen aufgestellt, die unmittelbar mit dem Alltag des Agrarbetriebs verbunden sind.

„An jedem Dienstag treffen die Werktätigen des Sowchos „Michailowski“ in den Roten Ecken mit den Politinformatoren zusammen. Diese Begegnungen sind für alle Beteiligten von Nutzen.“

Valentin BARIS,
Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonpartei-Komitee Schemonaicha
Gebiet Ostkasachstan

Aktuelle Probleme der Produktion

Bauen nach dem Rezept von Orjol

Zentral und territorial in allen Bereichen und Teilen der Volkswirtschaft muß das Verständnis für auftauchende Probleme wachsen, sind die vorhandenen Möglichkeiten besser zu erschließen und zu nutzen.

(L. I. Breshnew, Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXVII. Parteitag der KPdSU)

Nicht einmal zwei Jahre brauchten die Bauarbeiter, um den Wohnkomplex Nr. 33, den größten und schönsten in Pawlodar, zu errichten. Das bedeutet nahezu 20 000 Quadratmeter Wohnfläche, mehrere Kilometer Industriebauten, dazu Schulen, Kindergärten, Verkaufsstellen, Das Wohnviertel wurde gleichzeitig gut geplant und ausgeführt. Nun zeigt sich das Neubaugebiet als eine Verkörperung modernen Städtebaus. Die neugeschossigen Häuser, verziert mit Dekorelementen, eingeflochten von den geschickten Händen der Architekten, sehen frisch und originell aus. Nie kommt es zu einer gleichförmigen Ausgestaltung der Gebäude. Und: Keine einzige laut Kostenplan nicht vorgesehene Kopecke wird dafür verausgabt!

So äußert sich Iwan Rjasanzew, Leiter der Verwaltung für Investbau, des wichtigsten Auftraggebers der Bauleute, über den Wohnkomplex Nr. 33 Seine Verwaltung finanziert 80 Prozent des gesamten Wohnungsbaus in Pawlodar.

Zum Auftakt des Gesprächs über die Pawlodarer Anwendung des kontinuierlichen Bauverfahrens von Orjol nannte der Vertreter der kommunalen Hauptauftraggeber den neuen Wohnkomplex. Um den Eindruck von diesem Objekt noch zu verstärken, fügte er hinzu:

„Nennen Sie mir eine Stadt in Kasachstan, wo man ebenso energisch Wohnungen baut.“ Temperamentvoll wie zuvor fuhr er fort: „In Pawlodar (einst dem abgelegensten Winkel der Republik) werden heute Wohnungen für tausend Personen mehr als irgendwoanders übergeben. Das Gebietszentrum verfügt heute über 3,9 Millionen Quadratmeter Wohnfläche. Der Jahreszuwachs erreicht nahezu 150 000 Quadratmeter.“

Solche Statistik ist der beste Beweis dafür, wie fest den Fuß die Erfahrungen von Orjol auch in Pawlodar gefaßt haben. Das gehört jedenfalls zu ihren wesentlichen Vorzügen: Effektivität unter beliebigen Verhältnissen — dort, wo man sie ernsthaft anstrebt. Natürlich kommt es nicht nur auf das Tempo an, das an und für sich schon wichtig ist. Nicht weniger auch auf die Architektur. Man freut sich über die Komposition eines Gebäudes, den ganzen Wohnblock in seinem unverwechselbaren Aussehen. Mit ihrer zweckmäßigen Form des Hofes schufen die Entwurfsingenieure eine Atmosphäre des optimalen Mikroklimas. Daneben hat man sogar die Stärke des Windes berechnet, der den Bewohnern von Pawlodar so viel Ärger bereitet: Bald weht er in Bruchteilen einer Sekunde den ganzen Hof mit Sand zu, bald weht er unbefestigten Boden in den benachbarten Stadtvierteln fort. Im Wohnkomplex Nr. 33 kommt so etwas nicht vor, denn dort wurde grundsätzlich anders projektiert.

Vorzüge des Bauverfahrens von Orjol. Jewgeni Asarow, der frühere Bürgermeister von Pawlodar, heute erster stellvertretender Vorsitzender des Gebietsvorkomitees, stellt sie nicht nur

„Und die Selbstkosten? Darf man diesen Faktor außer acht lassen?“ Auf der Stelle warf er eine Kolonne Zahlen auf einen Bogen Papier.

Sehen Sie, wie die Kennziffern nach Einführung der neuen Methode im Jahre 1974 zurückgingen: 200 Rubel, 180, 160, 140... Das sind die Aufwendungen je Quadratmeter. Ich glaube, das sind auch in diesem Jahr die geringsten in der Republik. Übrigens, mit den neuesten Werten liegen wir sogar besser als die Orjolier, die Initiatoren des kontinuierlichen Bauverfahrens.

Jewgeni Asarow: „Und das, weil man bei uns diese Methode nicht mechanisch, sondern schöpferisch übernommen hat. Es wurde ein Koordinationsrat beim Stadtvollzugskomitee gegründet und ein Städtebauvertrag zwischen dem allgemeinen Auftraggeber, den Auftragnehmern und den Entwurfingenieurern unterzeichnet.“

Bereits die Qualität der Entwürfe hat sich sichtbar erhöht. Der Wohnkomplex Nr. 33 kann in architektonischer Hinsicht als Vorbild unserer künftigen Wohnviertel gelten. Der Zeitgewinn zur sorgfältigen Ausarbeitung der Entwürfe geht auch auf das Konto des kontinuierlichen Bauverfahrens von Orjol; jetzt können wir einen Unterlagenvorlauf schaffen.

Die Spezialisten des Instituts „Kassewseiprojekt“ arbeiten schon eine ganze Weile an Entwürfen für das Jahr 1983. Sehnlicher Wunsch vieler Vollzugskomitees! Hat man einen Zeitvorlauf, so kann man sich auch über die besten architektonischen Lösungen den Kopf zerbrechen...“

Ich habe das Modell der Hauptmagistrale gesehen — der Kutasow-Straße, die Pawlodar mit dem Flughafen verbindet. In die neugeschossigen Gebäude sind die Vertikalen der zwölfstöckigen Eingänge. Das sieht sehr gut aus. Der Entwurf dieser Blocks entstand schon vor längerer Zeit und wartet nun auf seine Realisierung. Gerade so ein Fall, in dem Vorzügen Nachsorge verbietet. Inzwischen stehen sogar die Unterlagen für das erste sechszehngeschossige Haus abrufbereit zum Baubeginn bereit.

Wie wir sehen, haben die Bauleute aus Pawlodar sich des kontinuierlichen Bauverfahrens von Orjol gründlich angenommen. Mit dem Ergebnis, daß die Stadt einen einheitlichen Auftraggeber, ein „Oberhaupt“ bekommen hat, das die Perspektive der nächsten fünf, sechs Jahre überblickt. Von dort wird bestimmt, wie und wo man unter Berücksichtigung der effektivsten Nutzung der Investitionen, der vorhandenen Ingenieur-technischen Anlagen und der Verkehrsnetze sowie der zweckmäßigsten Straßenführung projektiert werden muß.

Genug geredet über das „Einleben“ des Bauverfahrens von Orjol in Pawlodar. Es ist an der Zeit, davon zu berichten, wie der Prozeß seiner Einführung unter neuen Verhältnissen vor sich ging. Die Erfahrungen, die von den Baubauern aus dem Irtyshland dabei gemacht wurden, darf man getrost als lehrreich bezeichnen.

Nützlichster Gewinn durch die Einführung des kontinuierlichen Bauverfahrens von Orjol: Die Bebauung der Stadt wird einheitlich geregelt. Da die Investitionen in den Händen des örtlichen Sowjets konzentriert wurden, gibt es keine Auseinandersetzungen mehr über die Reihenfolge beim Bau von Wohnungen für die jeweilige Institution. Alle werden gleichberechtigt behandelt von der Verwaltung für Investitionsbau. Ernsthaft und sachlich ging man an das Problem der Verteilungsanschlüsse innerhalb der Wohnviertel, an die komplexe städtebauliche Gestaltung, an den Ausbau des Handlernetzes, die Entwicklung der Dienstleistungsobjekte. Und die Hauptsache: Das Vollzugskomitee kann endlich seine Stadt gemäß dem bestätigten Generalentwicklungsplan bebauen.

Die gesamte Organisationsarbeit zur Realisierung dieses Plans liegt bei dem schon genannten Koordinationsrat. Stellen Sie sich vor, was für eine schwierige und verantwortungsvolle Arbeit diese Leute übernehmen haben, wo doch zu der Zeit, als dieses Gremium entstand, in Pawlodar der Bau von zwanzig vereinzelt Wohnkomplexen angefangen und nicht abgeschlossen war. Die Bebauungskarte sah so bunt aus wie eine Flickendecke. Doch Genadi Mogilewzew, stellvertretender Vorsitzender des Stadtvollzugskomitees, Leiter des Rates, stellte sich das ehrgeizige Ziel, Ordnung zu schaffen und die Milliardensummen der Investitionsmittel bestmöglich in Umlauf zu bringen.

Ein Jahr nach der Einführung des neuen Bauverfahrens erzielte die Stadt Pawlodar einen Rekord bei der Übergabe von Wohnfläche — 205 000 Quadratmeter. Etwa 75 Prozent wurden mit der Note „gut“ bewertet. An den Bauobjekten galt jetzt eine zentrale Aufgabenstellung. Alle nach dem zwei-jährigen Zeitplan arbeitenden Organisationen, die Wohnungen sowie kulturelle und soziale Einrichtungen bauen, strengten sich an, sie genau einzuhalten. Das Stadtvollzugskomitee hätte aufpassen können: Hatte doch das neue Verfahren auf Anhieb einen großen Aufschwung gebracht. Es deutete sich eine beruhigende Tendenz an: Die Ergebnisse der Wohnungsbau im ersten Quartal und im ersten Halbjahr. Das bedeutete: Das Baufeldband hatte begonnen, normal zu funktionieren. Gleichmäßig nach Quartalen, sogar nach Monaten wurden die Häuser übergeben. Es hatten sich günstige Verhältnisse zur Einführung der Brigadevertragsmethode herausgebildet. Deren Effektivität war sehr hoch. Im zehnten Planjahr fünf konnten in Pawlodar 18 000 Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben werden. Doch die Verantwortlichen dachten nicht daran, sich auf ihrem Lorbeer auszuruhen...

„Was kann bei der Anwendung der Brigadevertragsmethode noch gespart werden?“, so fragte man Alexander Menschikow, den bekannten Baubrigadier der Stadt, „wenn das Objekt stets termingerecht mit allem gemäß den Entwurfs- und Kostenunterlagen beliefert wird?“

Seine Antwort: „Bei gleichmäßiger Arbeit sparen wir vor allem Zeit. Und das ist eine ökonomische Kategorie.“

Die Stadt Pawlodar setzt auf Zeitgewinn besonders große Hoffnungen. Die Stadt komplex bebauen heißt, die alten Lehmbauten abzutragen und den Menschen

komfortable Wohnungen zu geben. Eine Industriestadt kann aber nicht ohne Pionier- und Kulturpalast, ohne zentralen Dienstleistungsblock, ohne Krankenhäuser, Schulen und Kindergärten auskommen. Und das alles soll so schnell wie möglich anstelle der „prähistorischen Siedlungen“ entstehen. Anforderungen von allen Seiten...

Kurzum: Wenn die Bauleute im zehnten Planjahr fünf, auf 900 000 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben, wurde doch die Zahl der Wohnungsbedürftigen nicht viel geringer. Angespannt bleibt auch die Situation im Bereich der sozialen und kulturellen Einrichtungen. Die gegenwärtig vorhandenen Kindereinrichtungen, Krankenhäuser und Polikliniken machen, gemessen an den Belangen der Stadt, nicht mehr als 70 Prozent des unbedingten Benötigten aus. Das Erdölverarbeitungswerk beispielsweise besitzt weder eine Kulturstätte noch ein Krankenhaus.

Bei allem ist nicht zu bezweifeln, daß das Bauverfahren von Orjol trotz mancher noch ungelösten Probleme der Stadt Pawlodar viel gegeben hat und noch mehr geben wird. Es genügt zu erwähnen, daß solche Fragen wie die Versorgung mit Entwurfs- und Kostenunterlagen auf zwei Jahre voraus, die Grundsteinlegung für Wohnungen in der warmen Jahreszeit und nicht im Winter sowie schließlich die Einheitlichkeit der Bebauung nicht mehr auf der Tagesordnung stehen. Der Wohnkomplex Nr. 33 ist der beste Beweis dafür.

Nach den Gesprächen in Pawlodar erinnerte ich mich der Worte L. I. Breshnews auf dem Treffen mit Wählern des Baumanns-Bezirks unserer Hauptstadt: „Die neue Verfassung hat die Rechte der Sowjets im Bereich der Wirtschaft erweitert. Man muß lernen, diese Rechte zu nutzen. Um so mehr, als es im Wirtschaftsaufgaben gibt, die von keinem anderen als von den Sowjets am besten gelöst werden können.“

Das Stadtvollzugskomitee hat bestimmt viel geleistet. Jedoch besteht weiterhin eine ganze Reihe von Problemen, die — obwohl sich die neue Methode der neuen Organisation des Bauwesens in der Gebietsstadt überhaupt — nicht mehr zur Kompetenz des örtlichen Machtorgans gehören.

Jetzt erscheint es notwendig, im Maßstab der Republik eine Verwaltung für kommunale Hauptauftraggeber zu schaffen. Die Georgische SSR hat das bereits getan, indem sie als eine vollmächtigste Abteilung beim Ministerrat die Hauptverwaltung für Investbau gründete. Fragen der koordinierten Nutzung der Baukapazitäten werden dort viel effektiver als früher gelöst.

Die Werktätigen Pawlodars, die jetzt zehn Prozent der gesamten Industrieproduktion der Republik liefern, verpflichteten sich, diese Kennziffer im elften Planjahr fünf mindestens auf das anderthalbfache zu bringen. Ihrem Arbeitseifer ist alle Unterstützung zu leisten, nicht zuletzt dadurch, daß man gute Wohnverhältnisse schafft und die verschiedenen Dienstleistungen verbessert. Das ist im Sinne der von unserer Partei proklamierten Programmthese: Alles für das Wohl des Menschen, alles im Namen des Menschen.

Woldemar VOLLNER

Jakob Scheuermann, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens „Arbeitsruhm“ 3. Klasse, ist in der Getreideabnahmestelle von Jermenau, Gebiet Zelinograd, bereits 21 Jahre tätig. Er betätigt sich erfolgreich als Schlosser, Schweißer und Maschinist der Korndarre. Gegenwärtig montiert Jakob Scheuermann ein Autohubgerät für Schwarzlaster. An jede Arbeit geht Jakob immer schöpferisch heran.

Unser Bild: Jakob Scheuermann bei der Montage des Autohubgeräts

Foto: Viktor Krieger



Guten Traditionen folgend

„Der Deputierten Sowjet von Omsk entsandte in die Landkreise Petropawlowsk, Koktschetaw, Akmolinsk und Abtassar vierzig Propagandisten. Sechzehn Mann aus dieser Gruppe kamen nach Petropawlowsk...“ Diese Mitteilung, die vor 60 Jahren in der Zeitung „Stepnja Shsn“ veröffentlicht worden war, kommentierte man dem KasTAG-Korrespondenten in der Abteilung Propaganda und Agitation des Gebietspartei-Komitees.

Wie wenig — sechzehn Propagandisten für den ganzen Landkreis Petropawlowsk, das heutige Gebiet Nordkasachstan! Gleichzeitig war dies ein Beweis der Sorge der örtlichen Bolschewiki für die politische Aufklärung der Massen, die den Weg des Großen Oktober beschrieben.

Die politische Aufklärung und die allgemeine ökonomische Schulung wird heute im Gebiet durch 5 000 Propagandisten mit Hochschul- und unvollendeter Hochschulbildung bestritten. Die Partei-Komitees sorgen rechtzeitig für ihre Fortbildung. Die Propagandisten lernten es in Lehrgängen und Seminaren, das theoretische Material mit der tagtäglichen praktischen Tätigkeit der Arbeitskollektive in Einklang zu bringen.

Im System der ökonomischen Schulung der Werktätigen werden neue Lehrgänge eingeführt wie „Sparsamkeit — kommunistischer Wertschuss“, „Wirtschaftlicher Wirtschaften“, „Technischer Fortschritt und Ökonomik“ u. a.

Die beiden Freunde

„Machen Sie sich bitte keine Sorgen. Ihr Auftrag wird termingemäß erfüllt. Auf die Komsojolen Weimann und Dembert ist Verlaß.“ Der Abteilungsleiter hatte aufgelezt. Er hätte dem Mann aus dem Kraftverkehrsbetrieb natürlich erklären können, warum er auf seine jungen Schweißerebaute, nicht nur, weil die beiden sich ihrer großen Verantwortung für die rechtzeitige Mobilmachung der LKW zur Ernte bewußt sind, Leo Weimann und Walter Dembert weitestgehend lange miteinander überliefern, sondern auch, weil sie ständig ihre Tagesaufgaben, und beide machen es immer gut.

Ihr Wettstreit begann in der Mittelschule Nr. 4. Die beiden Jungen waren schon damals gute Freunde, lernten lieblich und hatten meistens gleiche Interessen. Als eines Tages ein Treffen der Oberschüler mit einem angesehenen Schweißer aus dem Werk „Kasremstrolmasch“ stattfand, gingen die beiden Freunde wie Kleben an dem Mann. Er mußte auf ihre unzähligen Fragen antworten, tat es geduldig und meinte schließlich: „Ich sehe, ihr fragt nicht bloß aus Neugierde. Kommt doch mal zu uns in die Halle, da wird euch vieles bald klar sein.“

Das ließen die Jungen sich nicht zweimal sagen. Als sie die

10. Klasse hinter sich hatten, schwankten Leo und Walter nicht lange. Sie wurden Schweißerebautelehrlinge im Werk „Kasremstrolmasch“ und eifrige Schüler der verkrafteten Stammarbeiter der Werkstatt. Nach drei Monaten bestanden Weimann und Dembert ihre erste Prüfung und bekamen eine Lohnstufe zugesprochen.

Sie dienten in der Armee in verschiedenen Truppenteilen. Doch führten die beiden Freunde regen Briefwechsel und waren sich einig: wir kommen in unseren Betrieb zurück. So geschah es auch. Im Abschnitt für nichtstandardisierte Ausrüstungen des Werks wurden Leo und Walter herzlich willkommen geheißen. Die Jungen Schweißer bewiesen dort recht bald, daß die zwei-jährige Pause ihrem Können keinen Abbruch getan hat.

Im vorigen Sommer rüsteten sie 30 KamAS-Wagen zur Ernte aus. Sie freuten sich, mit ihrer Arbeit als Schweißer zur Ernte 80 beizutragen. Auch in diesem Jahr leisteten sie sich, wenig dazu.

Leo Weimann sagte: „Wir sind allerorts gefragt, wo man mit Metall zu tun hat. Und es ist keine rein mechanische Arbeit. Man muß immer die optimalste Variante wählen, da heißt es ständig hinzulernen — von erfahrenen Schweißern, auch von ein-

ander. Und so macht bald Walter den Lehrmeister, bald — ich.“

Der junge Facharbeiter betonte, daß ihm der Beruf auch deshalb gefällt, weil er mit seiner Hände Werk in verschiedenen Branchen der Volkswirtschaft Nutzen bringen kann. So schweißten sie Baugebüste und Behälter für Bauleute, gegenwärtig arbeiten die Schweißer des Abschnitts an der technischen Vervollkommnung der Landmaschinen, und es mache ihnen Spaß, den Mechanisatoren zu helfen.

Das Reparaturwerk „Kasremstrolmasch“ in Schischtschinsk überbringt ständig die Planaufträge in der Bruttoproduktion sowie in der Realisierung der Erzeugnisse. Im sozialistischen Wettbewerb führt der Abschnitt für nichtstandardisierte Ausrüstungen, in dem die meisten Arbeiter Jugendliche sind. Zu den Schrittmachern zählen Leo Weimann und Walter Dembert. Auch die Sporthere ihres Abschnitts verteidigen die beiden Freunde erfolgreich. Unlängst schnitten sie bei der Stafetteauszeichnung ab. „Gemeinsame Arbeit und gemeinsame Erholung schließen uns zusammen“, betonten Weimann und Dembert.

Alexander MEDWEDJEW
Gebiet Koktschetaw

Viktor HEINZ

Der Mensch

Durch die Wirnisse der Weltgeschichte, durch das Labyrinth der Wissenschaften, durch das Gespinnst der Religionen hat sich der Mensch hervorgehoben...

Man sagt, die Erde habe den Bau eines weichgekochten Eies. Dünne und spröde ist die Schale, weich ist das Eiweiß...

Woldemar SPAAR

Die neue Zeit

Schneeflockenwirbelnd tanzt der Abend um ein neues Bauernhaus, und drinnen ist es schön, und drinnen strahlt der Ofen Wärme aus.

Domnik HOLLMANN

Vetter Willem erzählt

Tante Martha, wenn wir, wie fast immer, zum Essen verspätet, tadelte den Alter mit gemachtem Unwillen: „Ewiger Unruhgeist, läßt dem Menschen keine Ruh und keine Rast. Vielleicht interessiert ihn das alles gar nicht.“

standen in geraden Reihen zweimannte Bäume einer schnellwachsenden Holzart. Wir gingen der Anpflanzung nach, die an der hinteren Hofecke einen rechten Winkel bildend, dann die Hofreihe entlang bis zum anderen Dorfbende zog — eine lebendige Einzäunung.

recht, Lehrer“, bestätigte mein Begleiter. „Seitdem er erfahren hatte, daß ich viele Jahre lang Dorfschullehrer war, nannte er mich so. Damit wollte er ein übriges Mal seine Achtung vor dem Lehrerberuf zeigen und seine aus- gesprochene Abneigung zu den Federfuchsern, wie er verächtlich Journalisten und andere Schreib- beflissene nannte.“

Die Leute waren nicht grad begeistert, das muß ich schon sagen. Ein fremder Mensch — was geht den schon unsere Wirtschaft an? Vielleicht hat er sich auf einem anderen Platz verschuldigt, oder giebt gern eins hinter den Halskragen — so wurde gemunkelt — da muß er halt zur Stra- fe zu uns. Und dadurch sind dann wir gestraft, mehr als er. Aber wie ist es denn? Wie's zum Abstimmen kam, hat man eben die Hände gehoben.

ständig war. In jedem ließ er den Gedanken zurück: Du bist für das und das verantwortlich, er- fülle deine Pflicht und deine Auf- gabe!

schen Wasserleitung? Kostet ein hübsches Stummchen. Und der geplante neue Kuhstall? Und die Kinderanstalt? Da kamen auch die neuen leistungsstarken Trak- toren auf — so heilige Riesenk- erle. Sorgen, Sorgen ohne Ende. Und doch war der Wasserhahn gleich von der Küchentür eine zu verlockende Sache.

gen. Das Land wurde gepflügt, die Löcher — sie brauchten nicht tief zu sein — gruben die Leute selbst, jeder das ihm zugeweilte Stück, so breit wie der Hof, Sten- ninge kaufte der Kolchos. Wor- auf der Vorsitzende besonders be- stand — jeder Wirt hatte die Bäumchen seiner Parzelle zu be- geben, zu pflanzen. Er hatte dafür ein wachsameres Auge. Es ver- ging kaum ein Morgen, wo er nicht einen Gang durch die An- pflanzung machte und sich merkte, wer gut und wer nicht so gut seinen Pflichten nachkam. Dann kehrte er gelegentlich bei den Nachlässigen ein. Da brauchte er gewöhnlich nicht viel Worte zu verlieren. Sie schämten sich und ließen sich nicht mehr an ih- re Pflicht erinnern.

LITERATUR



MAN SAGT, der Mensch soll und muß sich seiner Arbeit mit leidenschaftlichem Eifer widmen, wenn er weiter bringen, seine Pflichten im Leben nicht vernachlässigen will.

Der Lyra warme Klänge



man wurde auf seine Leistungen aufmerksam, und belief ihn an den Lehrstuhl für deutsche Philo- logie des Fremdspracheninstituts in Alma-Ata, wo er von 1963 an wiederum (fünfzehn Lebensjahre als Oberlehrer wirkte. Hier ent- stand auch die Dissertation zum Thema „Der Werdegang des Sys- tems der Farbenbezeichnungen in der deutschen Sprache“, die er 1978 verteidigte.

Agitator, erfahrener Lektor uner- mündlich im gesellschaftlichen Le- ben tätig ist. Als Mitglied des Vorstands der Gesellschaft für die Freundschaft mit der DDR wurde er in Berlin mit der DDF- Ehrendiplom in Silber ausgezeichnet.

Hermann ARNHOLD Wiedersehen mit Alma-Ata

Mein armes Herz beginnt zu zappeln. Vor Ungeduld es fast zerspringt: Das Lied der Pyramidenpappein mir tief in meine Seele dringt.

Zweifel Gefühle und wieder Gefühle... Empfindung so leicht inspiriert. Wenn Verse dasselbe erzielen, wird richtig das Licht reflektiert.

Wetterlage

Müde geht der Tag zur Rüste, froh, daß er sein Werk vollbracht, abendrot verglühend, küßt er liebevoll die junge Nacht.

Es gibt noch Segen auf der Erde — als Vorschub und Entschädigung. Und wiederum darf ich bewundern des Parkes herblich bunte Pracht: Hier hab ich manche stille Stunde der schönsten Hoffnungen verbracht.

Wie alte Freunde mich begrüßen Die Gipfel fern im Morgenduft, ich möge doch wie einst genießen der Berge kühl bewegte Luft.

Wiegenlied

Komm, mein Kind, laß dich umschlingen. Komm auf meinen weichen Schoß, Laß ein Wiegenlied dir singen. Schlafe ein, schlaf sorgenlos.

Der Rat für sowjetische Lite- ratur beim Schriftstellerverband der Kasachischen SSR und die Redaktion der Zeitung „Freundschaft“ wünschen dem Jubilar ebenfalls gute Gesundheit und neue schöpferische Erfolge.

Wir brauchen Helden mit Idealen

Herold Belger hat in seinem Bei- trag „Mosaik der fünf Tage“ ganz sachlich alle Grundfragen hervor- gehoben, die auf dem Unionschrift- stillerkongreß erörtert wurden. Ich möchte heute zu zwei Fragen Stel- lung nehmen, zu Problemen der Kritik und des Helden mit seinen Idealen.

ten und Wandlungen zu beachten, wodurch die Komplexität des heutigen Lebens nur selten adäqua- ten Ausdruck fand. Daß ein solches Herangehen ohne gründliche Kennt- nis der gesellschaftlichen Vorgänge mit dem sozialistischen Realismus nichts gemein hat, braucht wohl nicht bewiesen zu werden. Dank der historisch-gesellschaftlichen Entwicklung sieht der Held unse- rer Tage ganz anders aus, er be- sitzt die besten Eigenschaften, die die Menschheit hervorgebracht hat. Diese Tatsache sollte nicht umgan- gen werden.

Eines möchte ich beanstanden

Mit großem Interesse habe ich den Beitrag von Konstantin Ehrlich auf den Seiten der „Freund- schaft“ gelesen, betitelt „Zweig eines großen Baumes“. Derartige Veröffentlichungen geben uns eine Gesamtvorstellung vom Kulturleben unserer Vorfahren in den deut- schen Dörfern des zaristischen Ruß- lands.

Inhalt, wie es doch wohl heute noch bei jungen Menschen der Fall ist. Politik und Weisegesehen, wor- über man auch im „Herold“ lesen konnte, waren für mich, junges Wes- sen, auch nicht von Interesse. Es war ja eine neue Zeit angebrochen und jene Begebenheiten seien Ge- schichte geworden. Der „Peterson- ger Herold“ war keine volkstüm- lich-religiöse Zeitschrift, sondern eine „weltliche Zeitung“. Für Land- wirte war da auch eine Spalte „Praktische Winke für Haus, Hof und Garten“.

Dazu noch einige Richtigstellun- gen. In Petersburg erschien der „Petersburger Herold“ (nicht „Pe- tersburger Zeitung“) als mehrstei- ger Zeitschrift. Noch in den zwei- zigsten Jahren stoberte ich in alten Jahrgängen dieser Zeitung, die ich schon eingebunden bei meinem Großvater vorfand. Im „Petersbur- ger Herold“ las ich Romane, No- vellen, Erzählungen aus dem Le- ben der Deutschen in Petersburg, in den umliegenden Dörfern, der Ostseeprovinzen (neue Estland, Livland, Lettland) und aus dem Le- ben der deutschen Kolonisten im Süden Rußlands. Die Namen der Autoren interessierten mich damals nicht, Hauptsache war für mich der

den eigenen Sohn finden würde. Diese Erzählung hat mir bestä- tigt, daß unser Leben durch solche Menschen wie Loor schöner wird. Wir haben viele solcher Menschen, und das ist gut. Ich möchte nur, daß uns die Schriftsteller das Le- ben und Streben der Sowjetmensch- en immer realistisch zeigen. Dann werden wir noch viele solcher Charaktere wie den Taxifahrer Loor kennenlernen, und das wird uns nicht nur Vorbild und Wegweiser sein, sondern auch ästhetischen Ge- nuß bringen.

Wie schön, daß es solche Menschen gibt

Nachdem ich die Erzählung „Der Taxifahrer“ von Eduard Stöbel ge- lesen hatte, erfüllte mich ein Ge- föhl inneren Zufriedenseins. Was für ein Mensch doch dieser Taxifa- hrer ist! Wie schön, daß es solche Menschen unter uns gibt. Dieser Mann, der Michael Loor, mit dem das Schicksal so rücksichtslos ver- fuhr, der im Krieg Frau und Kind verloren hat, ist sehr sympathisch, ein Mensch mit warmem Herzen. Diese Gestalt ist dem Autor gut gelungen. Selbstlos hat er den jung- en Leuten geholfen, ohne zu wis- sen, daß er durch seine Handlung

den eigenen Sohn finden würde. Diese Erzählung hat mir bestä- tigt, daß unser Leben durch solche Menschen wie Loor schöner wird. Wir haben viele solcher Menschen, und das ist gut. Ich möchte nur, daß uns die Schriftsteller das Le- ben und Streben der Sowjetmensch- en immer realistisch zeigen. Dann werden wir noch viele solcher Charaktere wie den Taxifahrer Loor kennenlernen, und das wird uns nicht nur Vorbild und Wegweiser sein, sondern auch ästhetischen Ge- nuß bringen.

(Fortsetzung, Anfang Nr. 188)

(Fortsetzung folgt)

Morgen — Tag des Lehrers

Sie lieben ihr Fach

Sie liebt zu malen und zu basteln, zu kochen und zu nähen, sie ist unermüdetlich in ihrem Suchen nach neuen Anschauungsmitteln und Arbeitsmethoden. Denn hinter all diesen Besessenen steht Alla Pritz, Deutschlehrerin der Mittelschule Nr. 25, den eigenartigen Gegenstand ihrer Liebe: den Schüler. Sie scheut weder Zeit noch Mühe, um den Unterricht aufschubreicher und effektiver zu gestalten. Eine gewöhnliche und unentbehrliche Arbeitsform: die Kontrolle der Aneignung von Vokabeln, hier gibt es keine Alternative, wer Sprachen studiert, muß Vokabeln lernen. Die Lehrerin nimmt die Reproduktion eines Bildes, zerschneidet es in mehrere Sektionen und versteht diese mit Nummern. Der an die Tafel gerufene Schüler hat das Recht, nach jeder richtigen Antwort die Fragen werden von den Schülern gestellt) einen Teil des Bildes an der Tafel zu befestigen, bis es zusammengestellt ist.

Ein anderes Beispiel. Die Klasse nimmt das Thema „Kleidung“ durch. Dazu hat die Lehrerin ein paar Puppen und allerhand Kleidungsstücke parat — aus Stoffen oder Papier. Die Kinder ziehen den Puppen die verschiedenen Kleidungsstücke an oder aus und wiederholen die entsprechenden Wörter und Sätze. Bei solch einem Zusammenwirken von Wort und Handlung erfährt das Gedächtnis die neuen Begriffe schneller und fester.

Alla Pritz ist in dieser Schule seit der Beendigung der Saraner Pädagogischen Facheschule, Abteilung Deutsch als Muttersprache, tätig. Sofort im nächsten Herbst bezog sie die Alma-Ataer Fremdsprachenschule und absolvierte sie in der abgemessenen Zeit im Fernunterricht. Und all diese Jahre sammelte Alla Erfahrungen, Lehr- und Anschauungsmittel. Heute ist das Deutschkabinett schön ausgestattet, auf den Regalen der Wandschränke liegen selbstgefertigte Lehrmittel, nach entsprechenden Themen geordnet.

In der 7. Klasse wird gerade das Thema „Lehrfächer“ durchgenommen. Die Kinder lernen solche Wörter wie Physik, Chemie, Zoologie, Geschichte, Erdkunde, Literatur u. a. richtig aussprechen und in Sätzen gebrauchen. Und auf die Frage: „welches Fach gefällt dir am besten?“ gibt es verschiedene Antworten, alle kommen sie von Herzen, denn die Halbwüchsigen sind aufrechtig. Viele von ihnen nennen Deutsch als dieses Fach. Das ist ein Lob der Lehrerin aus Kindesmund. Andere nennen das Fach „Werken“. „Also wirst du ein guter Arbeiter werden!“, sagt die Lehrerin, „unser Staat braucht viele gute Arbeiter.“

Ein Lehrer ist vor allem Erzieher, er erzieht allein schon dadurch, daß er Lehrer ist und vor der Klasse steht, sitzt, geht, spricht, das heißt, sogar wenn er es gerade nicht einmal vorhat, zu „erziehen“.

Alla Pritz ist Erzieherin von Beruf. Schon in der Facheschule, während ihres pädagogischen Praktikums, fand sie ihre Freude an der Pionierarbeit, an der außerschulischen Arbeit, und so ist es auch geblieben.

In der Stunde ist die Lehrerin ruhig und gelassen, die Manier, in der sie spricht oder von Tisch zu Tisch geht, macht auch die großen Welt stand. Um ihn nicht unzufrieden aus seiner Verzeubung zu lösen, hielt ich es für angebracht, mich wie die weltevangelige Frau Müller erst einmal vorzustellen.

„Schulze“, sagte ich, Der Empfangschef lächelte maliziös. „Schulze“, wiederholte ich und fügte trotzig hinzu: „Wie der Pestminister!“ Sein Lächeln erfor, „Ja, aber —“, stammelte er betroffen. Ich probierte eine verzeihende Handbewegung. Sekunden später sah ich in einem tiefen Sessel, und ein feuerrotes Fräulein zeigte mir Stoffproben und die allerneuesten Modelle. Ich hatte ursprünglich vor, mir einen schlichten Mantel in mittlerer Preislage nähren zu lassen. Ein erstauntes „Aber gnä“ Frau könnten doch —“

Schüler ruhig, gesammelt, sie genießen sich nicht, einen Satz zu formulieren, selbst die Schwächeren, auch wenn es ihnen nicht sofort gelingt. Wer Fremdsprachen unterrichtet, weiß wie wichtig es für den Schüler ist, die Furchtbarere vor dem Sprechen zu überwinden. Wer diese Barriere aber überschreitet, wird schnell vorankommen.

„Ich am meisten liebe Deutsch.“

„Ich Deutsch liebe am meisten.“

„Deutsch Ich liebe am meisten.“

All diese und noch andere Varianten, die auf der russischen freien Wortfolge beruhen, konnte ich in der Stunde hören, aber es fanden sich immer wieder Schüler, die die Fehler berichteten:

„Ich liebe Deutsch am meisten“ oder „Deutsch liebe ich am meisten“ oder „am meisten liebe ich Deutsch“. Das bedeutet, daß sie sich in der Wortfolge des deutschen Satzes gut zurechtfinden. Das kann der Schüler nur erreichen, wenn er sich nicht geniert zu sprechen, und das hängt vom Lehrer ab.

Der Schulklub der Internationalen Freundschaft, den Alla Pritz leitet, gehört zu den besten im Kirow-Bezirk, er ist der Stolz der Schule.

Der KIF besteht aus drei Sektionen, in denen die Kinder Verbindungen mit ihren Altersgenossen aus allen Unionsrepubliken und einigen sozialistischen Bruderländern unterhalten. sich mit den entsprechenden Republiken und Ländern bekannt machen. Alben anfertigen, die Geschichte und das Leben der Pionierorganisation vieler Länder studieren. Den Kindern sind die Namen Victor Jara, Angela Davis und Dean Read gut bekannt, in einem Meeting protestierten die KIF-Mitglieder gegen die unmenschlichen Verhältnisse der politischen Häftlinge des faschistischen Regimes in Chile, gegen die Entsendung der USA-Regierung, mit der Produktion der Neutronenbombe zu beginnen.

„Die Kinder wachsen unglaublich schnell“, sagt Alla. „Meine ersten Schüler sehen heute bereits mitten im Leben. Ich bin Klassenleiterin in der siebenten Klasse. Meine Zöglinge tragen heute noch rote Halbtücher, aber schon morgen sind sie Kosmopoliten. Wie wir sie heute erziehen, so werden sie morgen handeln. Ihnen gehört die Zukunft, allmählich werden sie das Schicksal des Landes in ihre Hände nehmen. Deshalb müssen es geschickte und starke Hände sein, die herzhaf arbeiten und, wenn nötig, die Heimat verteidigen können, aber auch für einen freundschaftlichen Händedruck bereit sind.“

Alla Pritz ist eine Lehrerin wie viele andere im Land — bescheiden, arbeitsam, ihrem Beruf ergeben. Und heute, am Tag des Lehrers, gilt unser aller Dank diesen bescheidenen und arbeitssamen Frauen und Männern, unser besonderer Dank, denn wir alle haben einst ihre Güte und Strenge erlebt, uns ihre Lehren fürs ganze Leben angeeignet.

Artur HORMANN,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Karaganda



Brief von der BAM

Auf Initiative der Komsomolinnen Ludmilla Tokar und Elsa Ruppel sammelten die Schauspielere des Gebietstheater Bücher für die Bauarbeiter der BAM.

Dieser Tage traf im Theater ein Brief ein, in dem die Komsomolinen und Jugendlichen des Trusts „Tyndanskstroj“ ihren wichtigsten Dank für das Geschenk äußerten.

„In unserer kleinen Arbeiterstadt Oljokma gibt es jetzt eine Bibliothek“, schreiben sie, „in deren Regalen auch Ihre Bücher einen Ehrenplatz einnehmen und gern gelesen werden.“
Oljokma soll in nächster Zukunft ein wichtiger Eisenbahnknoten werden. Heute wirken hier eine Mittelschule, das Postamt, eine Kantine und eine Brotbäckerei. Gegenwärtig errichten wir den Klub. Nach Feierabend versammeln wir uns oft in unserer kleinen Bibliothek, wir diskutieren über Bücher.

Die Komsomolinen des Gebietstheater kommen der Bitte der Bauarbeiter nach. An ihre Adresse ging ein Paket mit mehreren Einaktern über das Leben der Jugend ab.

Pjotr TSCHEREMISSIN,
Schauspieler
Dshambul

Foto: TASS

Lieder fördern Arbeitselan

Die Agitationsbrigade des Roschtschiner Kulturhauses im Rayon Kellorowka unter Leitung von Leo Kuhl ist ein gern gesehener Gast bei den Mechanistoren und Viehzüchtern des Kolchos „Rodina“. Die Lalenkünstler Natascha Abros, Ludmilla Lippert, Lena Ostermüller und Tanja Wolkowa sowie das Gesangsensemble singen Lieder von

Schainski, Tuchmanow und anderer zeitgenössischer Komponisten. Stchaschuschi und Volklieder. Besonderer Anklang findet das Lied „Mein trautes Dorf“. Melitta Hoppe rezipiert satirische Verse, die beim Publikum stets gut ankommen.

Johannes GALLEMANN
Gebiet Koktschetaw

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Der Maß-Mann

Glücklicherweise war der Fußball des Empfangsraumes mit Spannung versehen, der mein Herz klopfen dämpfte. So war mir nicht gleich anzumerken, daß ich das Atelier zum ersten Mal betrat.

Ich hatte Zeit, mich einzustimmen. Eine pelzverbrämte Endvierzigerin hatte den Empfangschef mit Beschlag belegt.

„Müller ist mein Name“ offenbarte sie dem schargebügelten Herrn, die Gattin von Fritz P. Müller vom Theater.“ Der Empfangschef klappete zusammen wie ein Reismesser und geleitete die Dame aus den Schaulspielkreisen in einen Nebenraum.
Nach knapp zehn Minuten kam er zurück. Man sah es ihm an, daß er noch völlig unter dem Eindruck der

großen Welt stand. Um ihn nicht unzufrieden aus seiner Verzeubung zu lösen, hielt ich es für angebracht, mich wie die weltevangelige Frau Müller erst einmal vorzustellen.

„Schulze“, sagte ich, Der Empfangschef lächelte maliziös. „Schulze“, wiederholte ich und fügte trotzig hinzu: „Wie der Pestminister!“ Sein Lächeln erfor, „Ja, aber —“, stammelte er betroffen. Ich probierte eine verzeihende Handbewegung. Sekunden später sah ich in einem tiefen Sessel, und ein feuerrotes Fräulein zeigte mir Stoffproben und die allerneuesten Modelle. Ich hatte ursprünglich vor, mir einen schlichten Mantel in mittlerer Preislage nähren zu lassen. Ein erstauntes „Aber gnä“ Frau könnten doch —“

„Austern, ach, diese schmackhaften Austern!“
Von dem Applaus der Journalisten begleitet, bestieg sie ihren Wagen und fuhr schnell davon.

Später besuchte sie England, wo sie ebenfalls Fragen der Journalisten beantwortete.

„Mein liebster Aufenthaltsort? Natürlich der Hydepark!“

„Mein Lieblingsdichter? Dickens, meine Herrschaften, Dickens!“

„Was ich am liebsten esse? Sandwiches!“

Die nächste Tournee ging nach Italien, und die Zeitungen brachten

Stotr liewr weitr...

„Hannes, waabst du was, die Olga Iwanowna, unsr Lernerin, hot mir heit a traorig Gschicht erzählet. Die is am Kolchohof vrbeigange un hot gheort, wie du mit dem Brigadier gsproche un doarbei so unverschäm fluchst hosti. Jedes dritte Wort — n Fluch. Du sprichst deitsch un fluchst russisch. Das ist erst recht net schee. Unsr älsste Tochter, die Erla, is schun verzen, des Anache — zwei Johr alt. Mit aar Wort, die Kinnr misse sich vor dem eigene Vatrr schäme. Du muß dir das russisch Fluch abgewehne, daß mir sich net vor dir Leit schäme bräuch. Kannst woll net deitsch fluchet!“

Ich fluch aach gar net so gern wie du denkst, Moltr. Mir fehlt nur immer des dritte Wort, wann ich spreche, un do paßt grad dr Fluch rei. Laß dich den Fluch aus, lang ich oh zu stoffrn.“

„Mich, Hannes, geht des nix oh. Loß dr Fluche sei un stottfr liewr weitr.“
A. MEISSNER

„Seit drei Wochen habe ich jetzt schon einen Knoten im Tschentuch und kann mich nicht besinnen, warum.“

„Ich nehme an, daß du das Tschentuch in die Wäschereie geben wolltest.“

△ Buchhalter Pfeiffer sagt gähnend zu seinen Kollegen:
„Sowie ich ein Bein im Bett habe, schlafe ich auch schon.“
Da fragt einer: „Und wie bekommst du dann das andere Bein ins Bett?“

△ Beim Betriebsvergrügen wagt Otto ein Tänzchen mit einer Kollegin. Die sagt bei der ersten Tour: „Zwei Dinge hindern Sie, offengestanden, ein guter Tänzer zu werden.“
„Und die wären?“ fragl Otto.
„Ihre Füße.“

△ „Dein Aufsatz ist gut, Gisela, aber er stimmt mit dem Aufsatz von Ursula wortwörtlich überein. Was muß ich daraus schließen?“
„Daß Ursulas Aufsatz auch gut ist!“

Stotr liewr weitr...

„Naa, Lies, ich will net deitsch fluche. Du krie ich nix raus. Bis ich mol Kreuzdunnetwr graht hun, kann ich russisch zwamol fluche, des is doch, wie mir saht, ökonomisch un paßt aach besser.“

Ich fluch aach gar net so gern wie du denkst, Moltr. Mir fehlt nur immer des dritte Wort, wann ich spreche, un do paßt grad dr Fluch rei. Laß dich den Fluch aus, lang ich oh zu stoffrn.“

„Mich, Hannes, geht des nix oh. Loß dr Fluche sei un stottfr liewr weitr.“
A. MEISSNER

„Seit drei Wochen habe ich jetzt schon einen Knoten im Tschentuch und kann mich nicht besinnen, warum.“

„Ich nehme an, daß du das Tschentuch in die Wäschereie geben wolltest.“

△ Buchhalter Pfeiffer sagt gähnend zu seinen Kollegen:
„Sowie ich ein Bein im Bett habe, schlafe ich auch schon.“
Da fragt einer: „Und wie bekommst du dann das andere Bein ins Bett?“

△ Beim Betriebsvergrügen wagt Otto ein Tänzchen mit einer Kollegin. Die sagt bei der ersten Tour: „Zwei Dinge hindern Sie, offengestanden, ein guter Tänzer zu werden.“
„Und die wären?“ fragl Otto.
„Ihre Füße.“

△ „Dein Aufsatz ist gut, Gisela, aber er stimmt mit dem Aufsatz von Ursula wortwörtlich überein. Was muß ich daraus schließen?“
„Daß Ursulas Aufsatz auch gut ist!“

Die alte Lehrerin

Allmorgendlich geht langsam sie zur Schule, wobei sie manchmal sich darüber sinnigt, ob noch viel Gern geblieben auf der Spule, von der die Zeit des Lebens Faden spinnt.

Ein Halbjahrhundert ist bereits vergangen, seit diesen Weg sie ging zum ersten Mal, voll Zweifel noch und unbestimmten Bangen, ob sie getroffen auch die rechte Wahl...

Heut lächelt sie ob jener Anfangsorgen, erinnert sich mit leichtem Spott daran, wie sie an jenem allerersten Morgen ihr Lebenswerk als Lehrerin begann.

Viel hundert Kindern hat sie unermüdetlich der Muttersprache Reichtum dargebracht: mit Feingefühl und Strenge, aber götig den Wissensdurst in ihnen heiß entfacht

Spät abends sitzt sie über Aufsatzheften und prüft der Schülerschar Gedankengut, das sie bereichert Tag für Tag nach Kräften — und freut sich ob der Schreiber Lebensmut.

Wie schön ist's, wenn zuweilen sie erreichen Postkarten, Briefe voller Dankbarkeit, von Schülern, denen sie gestiftet die Weichen ins Leben und zu arbeitsfroher Tätigkeit.

...Sie geht zur Schule langsam, denn die Jahre, die werden ihr allmählich doch zur Last, und längst sind weiß geworden schon die Haare. Den Weg zur Schule geht sie ohne Hast — und will nicht hören von verdienter Rast.
Rudi RIFF

Neuer Einakter bei „choreographischen Miniaturen“

Einen auf der russischen Gesangs- und Tanzfolklore aufbauenden Einakter mit dem Titel „Weihnachtsspiele“ hat jetzt die Leningrader Truppe „Choreographische Miniaturen“ uraufgeführt. Vor der Einstudierung hatten die Choreographin Natalija Wolkowa und Mitglieder der Truppe eine völkerkundliche Expedition durch Nordwestrußland unternommen. Dabei gewannen sie neue Eindrücke und wertvolle Anregungen. Das vor elf Jahren vom bekannten Choreographen Leonid Jakobson gegründete Künstlerkollektiv hat nunmehr rund 100 Titel in seinem Repertoire. Es zeichnet sich durch eigenständiges künstlerisches Forschen und durch das Bemühen aus, den eigenen in der UdSSR einzigartigen Stil aufrechtzuerhalten. Die Truppe gastierte in 17 Ländern. (TASS)

Debüt eines jungen Komponisten

„Mein Bruder Mowgli“ — so heißt die erste kasachische Rock-Oper, geschaffen vom jungen Komponisten Almas Serkebajew zum gleichnamigen Ballett. Sein Werk wird für die Aufführung im Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai“ vorbereitet.

Almas wurde in einer Familie geboren, wo die Musil. sehr beliebt ist. Viele Serkebajew hatten ihr ganzes Leben gewidmet. Schon in der Musikschule versuchte er lyrische Tonstücke zu komponieren. Diese Begeisterung aus seiner Kinderzeit erfuhre ihre weitere Entwicklung im Konservatorium, in der Kompositionsabteilung. Seine Lehrerin, die Volkskünstlerin der UdSSR G. Shubanowa sagt, daß die Frühkompositionen von Almas seine großen schöpferischen Möglichkeiten zeigten.

Im Bild: Der Techniker Issa Mirsojew zeigt ein Versuchsmuster von Aserit, Drei Aseritsteine wiegen ebensoviel wie ein gewöhnlicher Tonziegel.

Fernsehen

Montag, 5. Oktober
Moskau, 15.20 Deine Arbeit — deine Höhe. Filmprogramm. 16.25 Konzert des Verdienten Kollektivs des Staatlichen Quartetts „Komitas“, 16.35 Muffis Schule, 17.25 Sport aktuell, 17.55 Mit Sorge für den Menschen, zum 60. Jahrestag des Leninschen Dekrets über die Staatliche Versicherung, 18.20 Konzert des Kinderensembles „Musik und Bewegung“ (DDR), 19.00 in jeder Zeichnung — die Sonne, 19.15 Wer wird die Vögel warnen? Dokumentarstreifen, 19.30 Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen. Das Erdöl Tetarians, 20.00 Es spielt die Verdiente Künstlerin der Georgischen SSR M. Loidshschwili (Klavier), 20.15 Premiere der Fernsehaußerung „Belkims Erzählungen“ („Der Schuß“) nach dem gleichnamigen Werk von A. S. Fuschkin, 21.30 Zeit, 22.05 Breiter den Kreis! Estradensendung.

Montag, 5. Oktober
Moskau, 15.20 Deine Arbeit — deine Höhe. Filmprogramm. 16.25 Konzert des Verdienten Kollektivs des Staatlichen Quartetts „Komitas“, 16.35 Muffis Schule, 17.25 Sport aktuell, 17.55 Mit Sorge für den Menschen, zum 60. Jahrestag des Leninschen Dekrets über die Staatliche Versicherung, 18.20 Konzert des Kinderensembles „Musik und Bewegung“ (DDR), 19.00 in jeder Zeichnung — die Sonne, 19.15 Wer wird die Vögel warnen? Dokumentarstreifen, 19.30 Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen. Das Erdöl Tetarians, 20.00 Es spielt die Verdiente Künstlerin der Georgischen SSR M. Loidshschwili (Klavier), 20.15 Premiere der Fernsehaußerung „Belkims Erzählungen“ („Der Schuß“) nach dem gleichnamigen Werk von A. S. Fuschkin, 21.30 Zeit, 22.05 Breiter den Kreis! Estradensendung.

Freitag, 9. Oktober
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.05 Treffen der Jungkorrespondenten des Fernsehens „Orljonok“ mit dem Helden der Sowjetunion M. P. Dewjatjajew, 10.50 „Das Leben prüft uns“. Spielfilm, 12.05 Konzert, 15.00 Nachrichten, 15.20 „Erfahrungen in der Wirtschaftsführung“, 16.20 Volkswesen, 16.35 Moskau und die Moskauer, 17.05 Beim Märchen zu Gast, „Maria, die Tausendkünstlerin“, 18.45 Aus dem Leben der Wissenschaft, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Mozart, Duett für Geige und Altgitarre, 19.50 Premiere des Dokumentarfilms „Mögen sich deine Träume erfüllen, Miguel“, 20.25 Premiere des Spielfilms „Zwei Tage aus dem Leben Viktor Kingstepps“, 2. Teil, 21.30 Zeit.

Freitag, 9. Oktober
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.05 Treffen der Jungkorrespondenten des Fernsehens „Orljonok“ mit dem Helden der Sowjetunion M. P. Dewjatjajew, 10.50 „Das Leben prüft uns“. Spielfilm, 12.05 Konzert, 15.00 Nachrichten, 15.20 „Erfahrungen in der Wirtschaftsführung“, 16.20 Volkswesen, 16.35 Moskau und die Moskauer, 17.05 Beim Märchen zu Gast, „Maria, die Tausendkünstlerin“, 18.45 Aus dem Leben der Wissenschaft, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Mozart, Duett für Geige und Altgitarre, 19.50 Premiere des Dokumentarfilms „Mögen sich deine Träume erfüllen, Miguel“, 20.25 Premiere des Spielfilms „Zwei Tage aus dem Leben Viktor Kingstepps“, 2. Teil, 21.30 Zeit.

Alma-Ata. In Russisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Sendung für Kinder, 20.40 „Kokshijek“, 21.30 Zeit, 22.05 Unterhaltungsabend des musikalischen Theaters „Kaischi“.

Alma-Ata. In Russisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Sendung für Kinder, 20.40 „Kokshijek“, 21.30 Zeit, 22.05 Unterhaltungsabend des musikalischen Theaters „Kaischi“.

Sonnabend, 10. Oktober
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.05 Abc-Spiel, 10.30 Für euch, Eltern, 11.00 Dokumentarfilm 11.50 Mehr gute Waren, 12.20 „Raduga“, 4. internationales Festival der Fernsehprogramme des Volkswirtschaftens, (Sri Lanka), 12.50 Wir erbauen die BAM, Ober die bauliche Einrichtung der Siedlungen am der Baisal-Amu-Magistrate, 13.30 Konzert, 14.10 41. Sportlochung, 14.20 Augusteina — unwahrscheinlich, 15.20 Heute in der Welt, 15.35 Premiere des Spielfilms für Kinder, „Blauer Helm“ (DDR), 16.45 Gemeinschaft, 17.15 Kommentar des politischen Berichterstatters J. Letunow, 18.00 Konzert der Schüler der Moskauer Choreographischen Schule, 18.40 Zu internationalen Themen spricht der politische Kommentator der Zeitung „Prawda“ J. Shukow, 19.25 Premiere des Spielfilms „Der eingebildete Kranke“, 21.30 Zeit, 22.05 Abend im Konzertstudio Ostankino

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch, 11.55 Sendeprogramm, 12.00 Dokumentarfilm „Entdeckung und Fortsetzung“, 12.30 Spielfilm „Tadas blinda“, 1. Teil, 13.45 Fernsehaußerung „Champion Kechanassy“, 14.20 Zeichenfilm für Kinder, 14.50 Dokumentarfilm „In den Weiten Kasachstans“ (in Kasachisch), 15.30 Die Oper „Dudari“ von J. Brussilowski, 17.00 Auf Wunsch der Zuschauer, Es singt Raulija Mamedowa, 17.25 Spielfilm „Das haben wir nicht durchgenommen“, 19.00 „Terme“, 19.45 Kasachstan, in Russisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Zeichenfilm für Kinder, 20.40 Bildschirm 81, Unterhaltungsabend mit der Volkskünstlerin der UdSSR L. N. Smirnowa, 21.30 Zeit, 22.05 Spielfilm „Ein russischer Schlag“.

Sonntag, 11. Oktober
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.05 Der Wecker, 10.35 Ich diene der Sowjetunion, 11.35 Gesundheit, 12.20 Musikprogramm der Morgenpost, 12.50 Heute — Tag der Werktätigen der Landwirtschaft, Ansprache des Ministers für Landwirtschaft der UdSSR W. K. Meszaj, 13.05 Sendung für Dorf, 14.00 Musikklassik, 14.30 N. Wirlnikow, Der Vater einer großen Familie“, Fernsehaußerung, 1. und 2. Teil, 16.45 Dokumentarfilm, 17.15 Klub der Filme-reisen, 18.15 Zeichnenfilm 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Konzert, 19.55 „Eigene Meinung“, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Neun Sinfonien von L. Bertjowien, Sinfonie Nr. 3.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch, 9.55 Sendeprogramm, 10.00 Konzert, 10.45 Zeichenfilm für Kinder, 12.05 Kurzfilm, 12.35 Aufführung des Lermontow-Republiktheaters „Das Blümlein Purpurrot“, 13.35 Über Verkehrsregeln, (in Kasachisch), 14.00 Versendung über die Schülerproduktionsbrigade der Titowschule (Gebiet Alma-Ata), 14.25 Spielfilm für Kinder „Timur und sein Trupp“, 2. Teil, 15.30 Dokumentarfilme zum Tag der Werktätigen der Landwirtschaft (in Kasachisch, in Russisch), 16.10 Premiere des Dokumentarfilms „Erntezeit“, 16.40 Sendung für Kinder, 17.00 Spielfilm, 18.25 „Ruhm Dir, Ackerbauer“, 19.10 Konzert für Werktätige der Landwirtschaft, 19.45 Es singt arseymge Achmedjarow, 20.10 Festprogramm zum Tag der Werktätigen der Landwirtschaft, 21.00 Konzert für Werktätige der Landwirtschaft, 21.30 Zeit, 22.05 Premiere des Spielfilms „Moskauer Zeit“.

Redaktionskollim

Herausgeber: „Sozialist Kasachstan“